

Moosseedorf, 9. Oktober 2012

Bundesamt für Verkehr
Abteilung Politik
3003 Bern

**Vernehmlassungsantwort Fanarbeit Schweiz:
Fanzüge; Änderung des Personenbeförderungsgesetzes (PBG)**

Sehr geehrte Frau Bundesrätin Doris Leuthard
Sehr geehrte Damen und Herren

Besten Dank für die Einladung zur Vernehmlassung betreffend Änderung des Personenbeförderungsgesetzes. Gerne nehmen wir wie folgt Stellung:

Fanarbeit Schweiz empfiehlt, den vorliegenden Gesetzesentwurf zurück zu weisen und die heute etablierte Zusammenarbeit zwischen Fussballfans, Fanarbeit und lokalen Stellen der SBB weiter zu führen bzw. auszubauen. Insbesondere sind mit der Änderung des PBG folgende Konsequenzen zu erwarten:

- Die Sicherheitsbehörden verlieren den heute gut kontrollierbaren Zustand über die Anreise der Fans (Ansprechpartner im Zug, Information über Anzahl Fans und Ankunftszeiten, kontrollierter Weg zum Stadion, etc.).
- Eine stärkere Durchmischung zwischen Regelzugkunden und Fussballfans, da die Fussballfans neu in Kleingruppen anreisen werden.
- Die heute gut funktionierende und für alle Akteure überblick- und organisierbare Situation (Extrazüge werden schon heute von den Fussballfans zumeist benützt!) wird aufs Spiel gesetzt.

Fanarbeit Schweiz (FaCH) führt als Dachorganisation der sozioprofessionellen Fanarbeitenden ein Netzwerk, in dem alle lokal tätigen Fanarbeitenden zusammen kommen. Die Fanarbeitenden können, dank ihrer Akzeptanz und ihren guten Kontakten in die grössten Schweizer Fankurven, auf ein wertvolles Praxis- und Basiswissen zurückgreifen. Mit diesen Voraussetzungen diskutieren wir die Vielzahl von Massnahmenvorschlägen und Gesetzesänderungen bezüglich Sportfans, welche in den letzten Jahren entwickelt bzw. verabschiedet wurden. Die Haltung der Fanarbeitenden ist demnach geprägt von den eigenen fachlichen Grundlagen aus der Sozialen Arbeit und der direkten Auseinandersetzung mit der Fanszene.

In dieser Vernehmlassungsantwort möchten wir daher explizit nur auf die Frage der Durchführbarkeit dieser vorgeschlagenen Gesetzesänderung eingehen. Mit einer Beschreibung über die Entwicklung der Fankurven in den letzten Jahren möchten wir aufzeigen, welche „Dynamiken“ dafür

verantwortlich sind, dass wir dieser Änderung des Personenbeförderungsgesetzes eine Praxisuntauglichkeit bescheinigen und zusätzlich eine kontraproduktive Wirkung erkennen:

Entwicklung der Schweizer Fankurven in den letzten Jahren

Fan-Sein ist Ausdruck eines Lebensgefühls. Das Herz schlägt für den Sport, für das sportliche Kräftenessen, für die grossen Gefühle, die sich zwischen Sieg und Niederlage abspielen. Verbunden mit der Erfahrung, Teil einer grossen Gemeinschaft, eines einmaligen – im Idealfall historischen – Moments zu sein. Für viele Fans ist der Klub nicht nur an Spieltagen, sondern auch während der Woche ein fester Bestandteil ihrer Freizeit: Sie treffen sich oder engagieren sich emotional und kreativ in Fangruppen, wo beispielsweise aufwändige Choreographien besprochen und vorbereitet werden. Das Verhalten der Fans in den Fankurven hat sich gegenüber dem Verhalten der 90er Jahre verändert: War damals noch das nördliche deutsch-englische Vorbild an Support massgebend (daraus entstand die Hooliganbewegung in der Schweiz), orientieren sich heute die Fankurven am südlichen Temperament, der sog. ultraorientierten Fanphilosophie. In der Fanlandschaft (insbesondere in der Fankurve) ist beobachtbar, dass in den letzten Jahren eine starke Wertenwicklung stattgefunden hat, die die Identifikation und Haltung der Fankurve beschreibt und visualisiert. Werte wie Autonomie, Freiheit, Zusammenhalt, Mittbestimmung, Leidenschaft, Kampf etc. sind auf Fanutensilien anzutreffen und werden in sogenannten Kurvenzeitungen ausgeführt und politisch unterfüttert. Trotz der apolitischen Haltung, wie sie die ultraorientierte Szene in der Schweiz für sich in Anspruch nimmt, sind klare (gesellschafts-)kritische Statements erkennbar. Fankurven haben sich in den letzten Jahren zu einer eigenständigen jugendkulturellen Bewegung bzw. haben sich Szenen (Hitzler u.a., 2010) zu einem Sozialraum Fankurve entwickelt. Abweichendes Verhalten, eine kritische Haltung und das bewusste Überschreiten von (gesetzlichen) Grenzen gehören genauso dazu (Dollinger/Raithel: 2006) wie szenentypische Merkmale (z.B. eine übergeordnete Idee, ein starkes Wir- und Solidaritätsgefühl, gemeinsame Codes und Normen, ein eigenes Territorium). **Das sind Elemente, die die These zulassen, dass in den Fankurven eine Subkultur entstanden ist.**

Damit gehen die Fankurven mit unserer gesellschaftlichen Entwicklung und dem heutigen Zeitgeist auf Konfrontation, ohne jedoch politische oder medial eine Lobby zu haben. Das macht sie umso angreifbarer für Repression, „law and order“. Die kontraproduktive Wirkung dieser Vorgehensweise bleibt jedoch unhinterfragt:

Das Potenzial, das in Fankurven steckt, ist unglaublich. Sie zeigen eine erstaunliche (europaweit anerkannte) Kreativität und Ausdruckskraft, welche nur durch grossen Einsatz und Eigeninitiative – sozusagen gesellschaftlich erwünschte Eigenschaften – erreicht werden. Durch Vereinfachungen und Fehlinterpretationen des Fankurvenverhaltens und Massnahmen-Schnellschüsse werden jedoch nicht nur die wertvollen Erfahrungen, die in einer Fankurve gemacht werden können untergraben. Nein, man lanciert regelrecht einen Kampf gegen die Fankurven, bezeichnet diese als gefährliche rechtsfreie Räume, schraubt die Toleranzgrenze immer tiefer und lässt das Verhältnismässigkeitsprinzip aussen vor. Diese Entwicklungen erhöhen die Gefahr, eine Jugendbewegung kaputt zu machen oder deren destruktive Elemente zu fördern, ohne dass dies bemerkt würde.

Massenphänomene spielen in den Fanreihen eine grosse Rolle. (Ultraorientierte) Fankurven initiieren und kultivieren Selbstregulierungs- und Solidarisierungsmechanismen. Diese wecken einerseits das kreative Potenzial oder friedliche Protestformen (welches gerade auch in der Frage der Extrazüge relevant werden kann! s.u.), beherbergen gleichzeitig aber auch das Unkalkulierbare und Unkontrollierbare von gruppenspezifischen Prozessen. So kann in einer Fanmasse auch eine Eskalationsspirale in Gang gesetzt werden, die eine Freisetzung von intensiver Gewalttätigkeit und Vandalismus zur Folge haben kann. Um die Komplexität der Gewalt erfassen zu können, sind neben der situativen Gewalt auch andere sozialwissenschaftliche Erklärungsmodelle heran zu ziehen: Wenn Menschen sich aufgrund gesellschaftlicher Bedingungen nicht gemäss ihren Fähigkeiten entwickeln können und so beeinträchtigt werden, dass ihre tatsächliche körperliche und geistige Verwirklichung geringer ausfällt als ihre möglichen Potenziale, spricht man von struktureller Gewalt (Galtung in Mäder, 2005: 150). Die gesellschaftliche Dimension des Gewaltbegriffs ist auch im „kleinen“ Kontext einer Fanbewegung erkennbar. Die Wechselwirkung zwischen Fans als Konsumenten/Kunden und dem Verein als Unternehmen sowie die politisierten Autonomie- und Freiheitbestrebungen einer von jungen Menschen besetzten Fankurve bzw. Fanbewegung, die sich selbst als kritische Instanz gegenüber der Entwicklung im Fussball und der Gesellschaft bezeichnen, lösen bei Teilen der Fans Legitimierungstendenzen von Gegengewalt aus. Besonderes Augenmerk im Umfeld von Sportveranstaltungen verdient zudem das sogenannte Sensation Seeking, ein Persönlichkeitsmerkmal. Als Sensation-Seeker werden Menschen bezeichnet, die ständig neue Reize brauchen, um den persönlichen Pegel an Erregung halten zu können: ein Hang zu Thrill, starken Eindrücken und einem gewissen Risiko sind die Folge. Sportveranstaltungen sind hier ideale Plattformen: Durch das Image des Fussballs kommt es daher u.a. zu einem Zusammenschluss von Personen, die auf der Suche nach Spass und Spannung sind (Schulz, 1986/ Ek, 1996/ König, 2002.).

Fussball als öffentliches Gut, Gewalt als betroffen machender oder faszinierender Bestandteil unserer Gesellschaft bilden eine Kombination, welche die Emotionen der breiten Bevölkerung - nicht nur der Fans - trifft, so entsprechendes Interesse weckt und Reaktionen auslöst. Die Fankurven und ihr Verhalten stehen daher im Dauerfokus der Medien und der Politik. Eine Doppelmoral ist dabei erkennbar: Einerseits wollen alle in einem hochemotionalen Umfeld ein stimmungsvolles Spiel mit möglichst vielen Fans und toller Ambiance, andererseits wird die Fankurve und der Fan allgemein (!) – der dafür sorgt – immer mehr mit neuen Gesetzesvorlagen und Verboten und Sanktionierungsandrohungen pauschal in eine kriminelle Ecke gestellt. Die Gewaltdebatte ist geprägt von Wahrnehmungsverzerrungen und unrealistischen Idealbildern. Das gesellschaftsdominierende Thema Sicherheit macht auch vor dem Stadion nicht Halt und funktioniert nach dem gleichen Muster: Man nehme einen gravierenden Einzelfall oder in Bezug auf die Extrazüge die falsch kolportierte Schadenssumme durch Fans von CHF 3 Mio. im Jahr, nütze die Macht der Bilder aus und kreierte daraus eine Tendenz. Je mehr wir davon sehen, hören und lesen, desto höher schätzen wir die Wahrscheinlichkeit ein, dass ein Ereignis ein Dauerzustand ist. Eine abstrakte Gefahr bei jedem Spiel hunderten von gewaltbereiten Fussballfans zu begegnen wird vermittelt. Es entsteht ein völlig anderes Bild, als die Spielbesucherinnen und Spielbesucher selber erleben. Als Beispiel: 2010 führten der FC Basel, die Fanarbeit Basel und die Universität Bern eine Online-Befragung durch, an der über 4'200 Fans des FC Basel aus allen Stadionsektoren teilnahmen. Befragt über die Wahrnehmung der

eigenen Sicherheit gaben 98,3% an, dass sie sich während dem Heimspiel sicher oder sehr sicher fühlen. Nach oder vor einem Heimspiel fühlten sich 95,1% aller Befragten sicher oder sehr sicher.

In dieser angeheizten Stimmung besteht die Gefahr, dass Gewalt aus Sicht einiger Kurvenmitglieder eine legitime Funktion hat, beispielsweise dann, wenn sie „das Ausleben“ ihrer Fankultur bedroht sehen. Selbstregulierungsmechanismen werden, einhergehend mit einer zunehmend militanten Ausdrucksweise, geschwächt, Extreme gefördert. Kräfte innerhalb der Fankurven, welche ihr Bestehen mit einer Radikalisierung ihres Verhaltens zu schützen glauben, werden so in ihrer Argumentation gestärkt. Hier wären nun pragmatische Kräfte gefragt, die in der Debatte nicht auf Konfrontation und Stigmatisierung von Fussballfans setzen, sondern auf eine Dialog- und Streitkultur bauen, welche nicht von Einbahn-Kommunikation und Vorurteilen geprägt ist. Erst diese Vorgehensweise schafft intelligente Lösungen und korrigiert Entwicklungen in der Fanlandschaft und deren Umfeld, die uns zu Recht auch Sorgen bereiten.

Bei der Debatte um neue Massnahmenvorschlägen und Gesetzesvorlagen ist es demnach von entscheidender Bedeutung, diese Entwicklung der Fankurven und ihre Verhaltensmerkmale miteinzubeziehen, was unserer Ansicht nach bei der vorgeschlagenen Änderungen des PBG zu wenig bis gar nicht stattgefunden hat. Stellen wir die Änderung des PBG in den Kontext der heutigen Fankurven, erkennen wir zusätzlich zu den oben formulierten Konsequenzen folgende Probleme für die praktische Umsetzung des Gesetzes:

- **Ein Zwang, nur Extrazüge benutzen zu dürfen bzw. die Einführung eines Kombitickets, kann als Herausforderung für die gut organisierten Fussballfans angesehen werden, diese Regelung zu umgehen, was sich bereits heute zeigt (siehe PDF-Artikel im Anhang). Die Folge wird ein endloses Katz- und Mausspiel mit kontraproduktiven Folgen sein.**
- **Eine glaubwürdige Durchsetzung des Gesetzes erfordert ein grosses Aufgebot an Polizei und Bahnhofspolizei und hohe Investitionen in entsprechende Infrastruktur (Zugang zu Bahnhöfen, Sondergleise, etc.). Dies zeigen auch Beispiele aus Holland und Belgien. Eine halbherzige Durchsetzung würde das Gesetz zur Farce und die allgemeine Sicherheitssituation negativ tangieren.**
- **Familien und Kinder, welche nicht mit dem Extrazug anreisen möchten oder aus anderen Städten kommen, werden von einem Spielbesuch abgehalten. Eine gesunde und auch deeskalierende Durchmischung in den Extrazügen und in den Fankurven ginge verloren.**
- **Die Auflage, dass die Vereine Charterzüge organisieren sollen, nimmt der heute gut funktionierenden Selbstverantwortung durch die organisierenden Fans den Boden. Eine Laisser-Faire Haltung wird die Folge sein. Allfällige übertriebene Massnahmen der Vereine (um von der Haftung ausgeschlossen zu werden), werden die Konfrontationsflächen verstärken und die für die Gewaltprävention wichtige Verein-Fan Beziehung negativ beeinflussen.**

Wir hoffen, dass unsere Überlegungen und Empfehlung ihre Berücksichtigung finden.

Mit freundlichen Grüssen



Markus Gander
Präsident Fanarbeit Schweiz



Thomas Gander
Geschäftsführer Fanarbeit Schweiz

Literaturverzeichnis

- Dollinger, Bernd und Jürgen Raithel (2006): Einführung in Theorien abweichendes Verhalten.
- Hitzler, Ronald und Niederbacher Arne (2010): Leben in Szenen.
- Galtung, Johan (1975): Strukturelle Gewalt
- Mäder, Ueli et al. (2005): Gewalt, Ursachen, Formen, Prävention.
- Schulz, Hans Joachim (1986): Aggressive Handlungen von Fussballfans.
- Ek, Ralf (1996): Hooligans.
- Fanarbeit Schweiz (2010): Rahmenkonzept Fanarbeit in der Schweiz.
- Fanarbeit Schweiz (2011): Gewalt im Umfeld von Fussball- und Eishockeyspielen
- Weiss, Andreas (2010): Theorien abweichenden Verhaltens im Hinblick auf delinquente Subkulturen (Studienarbeit).